

# Paibacher Zeitung.

Mr. 224.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 2. Oktober

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

## Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Realgymnasialdirector in Graz Heinrich Nöe zum Bezirks-Schulinspector für den Schulbezirk Stadt Graz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Gymnasialsupplenten in Graz Andreas Senekowit zum wirklichen Lehrer an der Staats-Oberrealschule in Raibach ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Assistenten an der polytechnischen Hochschule in Wien Wilhelm Bos zum wirklichen Lehrer an der Staatsrealschule in Raibach ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Zu der auch von uns mitgetheilten telegraphischen Depesche: „Die Journale besprechen die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Böhmen und rathen den Czaren, alle politischen Sonderbestrebungen aufzugeben,“ bemerkt die „Presse“ an leitender Stelle unter anderem folgendes:

„Wir erblicken in der Depesche den Beweis, daß man an der Ruma nicht nur von freundschaftlicher Gesinnung für das Wohlergehen Oesterreichs beseelt ist, sondern auch ostentativ dieselbe bekunden möchte. Den Czaren wird von Petersburg und von Moskau her die Lehre erteilt, von ihrem bisherigen nationalen Großmachtzweck abzulassen, den alten politischen Sonderbestrebungen zu entsagen und sich als williges Glied in das österröische Staatsganze einzufügen. Es sind nicht immer solche Rathschläge gewesen, welche man in Rußland für die separatistischen Tendenzen der Czaren in Bereitschaft hatte. Es hat eine Zeit gegeben, da der russische Panславismus die Czaren unter seine Fittige nahm und die Partei der verfassungsmäßigen Staatseinheit und die ihr angehörigen Regierungen mit mehr oder weniger Bosheit angriff. Die Verfassungspartei wurde verächtet, der Föderalismus uns als die für Oesterreich einzig passende Staatsform anmaßlich gepredigt, ja man glich sich in Rußland den Czaren gegenüber in der Rolle einer Schutzmacht. Die petersburger Depesche berichtet uns, daß die politische Tagespresse Rußlands den Czaren nunmehr keinen bessern Rath zu erteilen wisse, als das Gegentheil von ebendem.“

„Marodni-Lishy“ beweisen in ihrem Sonntagsartikel, daß das altczechische Commando im czechischen Volke jetzt nur taube Ohren finde. Als Beleg hierfür gelte, daß, als nach dem Eintritte der Jungczechen in den Landtag vom Generalstabe des altczechischen Lagers

der Befehl ausging, alle czechischen Städte und Gemeinden mögen den Abtrünnigen ihr Misstrauensvotum aussprechen, diesem Befehle nur drei Gemeinden von sehr geringer statistischer Bedeutung nachgekommen seien. Dagegen hätten sich viele Städte und Gemeinden, sogar aus solchen Bezirken, die nicht im Sinne der liberalen Partei gewählt hatten, an dieselbe mit Petitionen für den Landtag gewendet. Und was der Sache die Krone aufsetzt, sogar Semil, der Wahlbezirk des Dr. Nieger, habe eine Petition durch Vermittlung der Jungczechen an den böhmischen Landtag überreichen lassen. „Deshalb werden auch alle gemeinen Beschimpfungen die Wahrheit nicht umzustößen vermögen, daß die 7 jungczechischen Abgeordneten ehrliche und treue Patrioten sind, wie auch, daß nur durch wiederholte und allseitige Thätigkeit auf heimischem Boden das czechische Volk bessere Zeiten für sich erwarten dürfe.“

Ueber das günstige Resultat der Herbstmanöver in Oesterreich läßt sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ neuerdings vernehmen, wie folgt:

„Der Anblick der Truppen auf allen Übungsplätzen gewährte die freudige Ueberzeugung, daß wir in Oesterreich kriegstüchtige Mannschaften, verständige und eifrige Offiziere und intelligente Anführer besitzen. Die geschickt entworfenen Pläne wurden durch das gewandte und rechtzeitige Zueinandergreifen aller Truppentheile in guter Ordnung ausgeführt und die Manövrierfähigkeit derselben ward dargethan. Mehrmals aber hob der Kaiser die gegebenen Detailvorschriften auf, ließ nur die zu erreichenden Ziele bestehen und gestattete den Höchstcommandierenden der beiden sich entgegensehenden Corps ihren eigenen Eingebungen zu folgen. Wenn nun in diesem Scheingefechte dem einen Feldherrn der Sieg blieb und der andere die Rolle des Gefallenen übernehmen mußte, so ist das unbilligerweise zum Nachtheil des letzteren gedeutet worden. Solchen Mißverständnissen hat der Kaiser entgegengetreten, indem er seine Befriedigung über die beiderseitigen Leistungen, über die Thätigkeit der Offiziere und die Gewandtheit der Truppen in Armeebefehlen wiederholt öffentlich erklärte. Diesen höchsten Ausdruck fanden die ausländischen, bei den Manövern zugegen gewesenen Offiziere vollständig gerecht. Infanterie und Cavallerie haben am meisten Gelegenheit gehabt, sich in günstigem Lichte zu zeigen und daher auch allgemein das meiste Lob geerntet, während den Blicken der Reiter auch die guten Leistungen der Artillerie und der technischen Truppen nicht entgangen sind. Ein Brückenschlag über die Elbe wurde in 10 Minuten ausgeführt, sobald nur das auf Mietwagen verladene Material zur Stelle geschafft war. Im Kriege, wo der Terrain selbstmäßig ausgerüstet ist, können Verspätungen bei der Anfuhr des Materials gar nicht vorkommen. Daß auch die Reserve- und Landwehrruppen so deutliche Beweise ihrer militärischen Brauchbarkeit abgelegt, ist in der Öffentlichkeit mit

sehr freudigen Empfindungen begrüßt worden; doch bei aller Befriedigung, welche die Manöver gewähren, hält sich jedermann von der Einbildung fern als hätte unsere Armee schon den Gipfel militärischer Ausbildung erlangt. Wir wissen ja alle, daß die Manöver eben dazu dienen sollten, zu sehen, was die Armee reform bis jetzt gutes zu Wege gebracht und welche Mängel noch vorhanden sind, die verbessert werden müssen.“

### Zur Action der Nordpolfahrer.

Am 29. d. fand in Wien zu Ehren der Nordpolfahrer eine außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft statt, welcher auch Sr. k. Hoheit Kronprinz Rudolf, Sr. k. Hoheit Erzherzog Kaiser, die in Wien anwesenden k. k. Minister, die Elite der Gesellschaft und ein zahlreiches Publicum beiwohnten.

Hofrath Dr. v. Hofstetter als Präsident der geographischen Gesellschaft eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er, der Wichtigkeit des Momentes gedenkend, die Führer der Expedition tiefbewegt begrüßte:

Hiernach bestiegen zuerst Weyprecht, nach ihm Payer die Tribune und hielten folgende Vorträge:

#### Weyprecht:

Wie bekannt, reisten die ersten Führer am 13ten Juli 1872 von Tromsøe ab. Schon nach zehn Tagen trafen wir auf das erste Eis; dasselbe lag damals so nahe an der Küste von Norwegen, wie dies selten erlebt wird, im geraden Gegenjag zu früheren Jahren. Wir mußten gleich bei der Ankunft in das Eis einbringen; es bestand aus ziemlich leichtem Treibeis, war aber dicht zusammengetrieben, so daß wir dasselbe mittelst Maschinen durchbrechen mußten. Fünfundzwanzig Tage machten wir mitten durch das dichttreibende Eis einen Weg von 100 Seemeilen und gelangten auf die Höhe von Nowaja-Semlja in ziemlich breites Fahrwasser. Hier wurden wir aufgehalten, konnten die Admiraltäts-Halbinsel nicht passieren, kamen aber endlich glücklich durch und segelten längs Nowaja-Semlja nördlich.

Am 12. August besaßen wir uns in gut vertheiltem Eise, ein dichter Nebel zwang uns aber zum Anker. Nachmittags vier Uhr, als sich der Nebel verzog, sahen wir plötzlich zu unserem größten Staunen und Vergnügen die österröische Flagge an Bord eines norwegischen Sloop; es war das Schiff des Grafen Wilczel und Contre-Admiral Sternel, die ausgezogen waren, um eine Proviantsation auf Nowaja-Semlja zu errichten. Man kann sich leicht vorstellen, welche Freude wir empfanden. Wir ließen in gut getheiltem Eise in östlicher Richtung weiter und kamen am nächsten Morgen, 13ten August, bei der Admiraltäts-Halbinsel an; hier lag das Eis bis zum Lande fest, und wir mußten Schutz hinter einem kleinen Vorsprung suchen. Wir verbrachten acht angenehme Tage, feierten auf schöne Art das Geburts-

## Feuilleton.

### Freibeigen.

Originalnovelle von Walburgis Heinrichs.  
(Fortsetzung.)

#### II.

Die warme Morgensonne vergoldete schon geraume Zeit die Spiegelscheiben des Palastes, in welchem Anna Simonowna die späte Ruhe gefunden, als hinter den dichtgeschlossenen Gardinen ein geschäftiges Treiben sich bemerkbar machte. Die Dienerschaft des Hauses suchte dort die Spuren des nächtlichen Verkehrs zu verwischen und Anstalten zum Frühstück zu treffen.

Pötzlich wurden die Flügeltüren des Corridors durch zwei Lakaien geöffnet, und ein junger, schlanker Offizier schüttelte gracios seinen Mantel von den Schultern in die Hände eines diensthütenden Pagen und der Diener geleitete ihn, nachdem er den Namen „Dimitry Prelucki“ ausgesprochen, in das Boudoir seiner Herrin.

Anna Simonowna lag in einem reizenden Morgenanzuge von goldgelbem Atlas, worüber eine Tunika von weißen Spitzen, die mit einem Gürtel von Perlen und Diamanten zusammengehalten wurde, mit nachlässiger Grazie auf einem Divan. Die goldgestickten Atlaskuhe blickten eben nur unter dem reichen Gewand hervor und zeigten die Umrisse eines schöngeformten Fußes; ein halbes Bonnet à la Fanchon, mit einer einzigen Granatblüte geschmückt, bedeckte das braune, duftende Haar.

Von der Erschütterung der nächtlichen Szene waren Anas Wangen blaß, — kurz, ihre ganze Erscheinung schien darauf berechnet, das leicht entflammte Herz des armen Dimitry zu bestreichen.

„Welch ein Glück!“ rief er, indem er feurig ihre Hand an seine Lippen führte. „Sie haben mir gestattet, Ihnen heute meine Empfindungen auszudrücken, längeres Schweigen würde mich tödten.“

„Wer spricht denn von Ihren Empfindungen, Dimitry Swanowitsch“, sagte Anna ruhig. „Wenn ich den Wunsch zu erkennen gab, Sie heute bei mir zu sehen, so geschah es in der Absicht, von ernstlichen Dingen mit Ihnen zu sprechen — ganz recht, von meiner Liebe, denn sie ist eine Lebensfrage für mich, deren Entscheidung in Ihrer Hand liegt. Hören Sie mich an, Dimitry, nein, lassen Sie das Tändeln“, sagte Anna streng, als er ihre Hand an sein Herz drückte und, seine sammetenden Blicke auf sie gerichtet, einen tiefen Seufzer ausstieß — „hören Sie mich ruhig an, ich bin sehr ernst. Sie sehen in mir nur die Geliebte Ihres Onkels und glauben sich daher zu diesem Spiele berechtigt.“

„Mein Gott, welches Wort sprechen Sie da!“ rief Dimitry; „habe ich Sie beleidigt?“

„Durchaus nicht, Dimitry“, versetzte Anna bitter lächelnd. „Ich muß das Urtheil der Menge über mich ergeben lassen, denn ich habe es gewissermaßen selbst verschuldet. Aber Sie, Dimitry, der noch so jung — und wenn auch leichtsinnig, doch ein so edles Herz besitzt, Sie sollen mich besser kennen lernen, denn Ihre Verachtung schmerzt mich. In dieser Absicht sehe ich Sie heute hier, und wenn die Enthüllung meines Unglücks

dazu beiträgt, Sie von der Bahn abzulenken, die Sie — den Fußstapfen des Onkels folgend — eingeschlagen, dann habe ich nicht umsonst gelitten.“

Wie Ihnen vielleicht bekannt ist, wurde ich, die Tochter eines armen Offiziers, durch die Güte Ihres Onkels für die Tanzkunst gebildet und als eine talentvolle Schätzerin von dem kaiserlichen Intendanten nach Paris geschickt, um mich in meiner Kunst zu vervollkommen. Ich sah und lernte mit Erfolg und wurde von der pariser Welt ausgezeichnet. Es gab keinen Ball, kein Fest in den sogenannten höheren Circeln, zu welchem ich nicht zugezogen wurde. Auch hatte ich viele Verehrer, die mir Herz und Hand antrugen.

Unter diesen letzteren befand sich ein deutscher Edelmann, ein Dichter. O Dimitry, wie soll ich Ihnen diesen Jüngling schildern! Noch heute lebt sein Bild unauslöschlich in meinem Herzen. Seine güttergleiche Gestalt, sein hoher Geist überragte seine Umgebung, wie die Cedar des Libanon das niedrige Buschwerk. Ihn sehen und ihn lieben war die Bedingung meines Lebens geworden.

Der Tag unserer Verbindung rückte heran. Ich bewohnte ein reizendes Landhaus in Clermont, in der Nähe von Paris. Dort trafen eines schönen Morgens einige Freunde ein, die unserer Trauung bewohnen sollten. Schon war ich geschmückt mit der bräutlichen Myrthe — die Gäste warteten — eine ziemlich Stille herrschte im Saale; der Bräutigam erschien nicht. Nach drei wartenden Stunden der Erwartung erhielt ich einen Brief von unbekannter Hand, die unerhörte Nachricht enthaltend, daß Gustav ein nichtwürdiger Be-



fest Sr. Majestät des Kaisers und trennten uns erst am 21. August 8 Uhr früh mit einem vom Herzen kommenden „Hurrah“.

Das Eis lag anfangs ziemlich gut vertheilt, dann aber war es immer dichter und es war schwer durchzukommen. Nachmittags erreichten wir eine große Wale und machten an demselben Tage sechs Stunden in östlicher Richtung. Gegen Mitternacht am 21. fiel plötzlich das Eis rasch zusammen, es lag gegen Osten vollkommen dicht geschlossen und wenige Stunden darauf waren wir von allen Seiten herart eingeschlossen, daß auf keiner Seite mehr ein Tropfen Wasser zu sehen war. Ich muß hier gleich sagen, daß wir mit dem vollen Bewußtsein dessen, was kommen würde, damals eingeschlossen wurden, wir konnten uns aber nicht entschließen, die unter so ungünstigen Umständen gewonnenen fünf Seemeilen wieder zu verlieren. In den letzten Tagen hatten wir fortwährend Nordweststurm und erwarteten mit Sicherheit Onwinde, in der Ueberzeugung, daß sie das Eis auseinanderreiben werden. Statt dessen kamen Westwinde, es fiel sehr starker Schnee, die Temperatur sank rasch und die ganze Masse, die vorher aus leichtem Eise bestanden hatte, froh solid zusammen. Drei Wochen lagen wir unbeweglich. Erst am 9. November brach ein freischer Nordwestwind das Eis auf, aber es war zu spät, das Schiff blieb vollkommen fest eingefroren. Wir versuchten in den nächsten Wochen das Eis zu zersägen, aber es war unmöglich. Die Temperatur sank sehr rasch auf 16 Grad Reaumur; anfangs Oktober begannen die Eisfelder immer kleiner und kleiner zu werden.

Ich muß hier, um das Folgende verständlich zu machen, mich näher auf die Bewegungen des Eises einlassen. Das Eis ist in fortwährender Bewegung, theilweise durch Winde, theilweise durch Strömungen. Das äußere Eis, das sogenannte Treibeis, wird hier dicht zusammengepresst, einzelne Felder reiben sich nun auf einander ab, nicht in gerader, sondern in spiraler Bewegung vorüberstreifend; es werden dadurch die Ranten der äußeren Felder abgeschnitten, dann schieben sich die Felder übereinander, das eine geht unter, das andere über, die Stücke brechen, frieren zusammen und bilden dadurch neue, größere Felder. So erging es uns. Wir hatten colossale Pressungen und erwarteten jeden Augenblick, das Schiff in Stücke gehen zu sehen. Die folgenden fünf Monate hindurch erneuerten sich diese Vorgänge; wir hatten niemals Ruhe, das Schiff wurde gehoben und gesenkt, wir konnten nicht einmal ruhig schlafen, an ein Ausziehen war nicht zu denken. Oft waren die Eispressungen und die Aufwürfe so hoch, daß sich innerhalb der kürzesten Zeit colossale Eismauern bildeten; so in folgendem Jänner, wo auf wenige Schritte rückwärts vom Schiffe in der Zeit, die wir brauchten, um von der Spitze aufs Deck zu kommen, sich eine Eismauer von 30 Fuß Höhe aufbaute.

Ende Jänner gelangten wir auf 73 Grad östliche Länge und nahezu 79 Grad nördliche Breite. Wir hatten also in vier Monaten eine Strecke von vierzehn Längengraden und nahezu drei Breitengraden zurückgelegt. Anfangs Februar wurde der Zustand günstiger; die Kälte wurde intensiver, das Thermometer sank auf — 45 Grad Celsius, das Eis froh fest zusammen, und wir hatten von da an nicht mehr durch Eispressungen zu leiden. Mitte Februar trieb das Schiff in entgegengesetzter Richtung westnordwest. Im Frühjahr begannen die Arbeiten zur Ausgrabung des Schiffes; es wurden vor allem große Böcker um das Schiff herum mit großer Mühe durch das Eis gehauen, um derart das Schiff ins Wasser senken zu können.

Alein es zeigte sich schon hier, daß dies unmöglich war. Das Eis hatte eine solche Dicke bekommen, daß

wir es an den meisten Stellen mit Stangen nicht durchdringen konnten. Wir mußten an eine neue Arbeit gehen; es wurden Eisbohrer construiert und wir machten uns nun daran, das untergeschobene Eis direct herauszubringen. In ungefähr zwei Monaten hatten wir durch eine außerordentlich mühsame Arbeit ein Bassin geschaffen, in das wir das Schiff hineingelegt haben würden, wenn es möglich gewesen wäre, das untergeschobene Eis herauszuschaffen. Wir konnten wegen der Dicke des Eises im Durchschnitt nur 8 bis 12 Fuß durchsägen; größere Sägestücke konnten wir nicht machen, weil dieselben augenblicklich wieder zusammenfroren. Die losgesägten Stücke mußten herausgeholt und zertrümmert werden. So ging die Arbeit nur langsam vorwärts, aber bis um die Mitte August gelangten wir doch auf beiden Seiten des Schiffes bis zum großen Mast. Natürlich sank das Schiff nach vorne immer mehr ein und kam dagegen rückwärts heraus; rückwärts aber konnten wir nicht durchkommen. Mit Äxten, Sägen und Meißeln suchten wir durchzubringen, aber es blieb unmöglich. Unter dem Kiel lagen mindestens noch 30' Eis; alle Anstrengungen, das Schiff freizubekommen, blieben vergeblich. Im Laufe des Sommers thaten durch die Wärme im Durchschnitt etwa 4' Eis von der Oberfläche ab. Das Schiff tauchte deshalb um 4' aus dem Eise heraus; es legte sich deshalb auch stark auf die Seite und wir konnten es nur durch starke Stützen vor dem Kentern schützen.

Diese Sommerarbeit hatte gezeigt, daß die Mannschaft im Besitze ihrer Vollkraft war. Es wurde täglich von 7 Uhr früh bis halb 12 Uhr mittags und nachmittags von 2 bis 7 Uhr gearbeitet. Es arbeiteten alle, Offiziere und Mannschaft. Ende des Sommers am 30. August sahen wir plötzlich Land. Welche Freude uns dieser Anblick gewährte, ist unmöglich auszudrücken; denn das schlimmste Gefühl war nicht jenes der Gefahr, sondern das Gefühl der bitteren Enttäuschung, gegen die wir bis dahin zu kämpfen hatten. Wir hatten nemlich gehofft, auf dieser Seite von Nowaja-Semlja weit entfernt zu sein und waren dieser Insel doch so nahe, ohne etwas bedeutendes erreicht zu haben. Das Land zeigte sich als eine stark mit Schnee bedeckte Masse, die von Westen gegen Norden zog. In den folgenden Monaten trieben wir längs dieses Landes, durchschnitten den achtzigsten Breitengrad und trieben dann wieder in südlicher Richtung zurück. Anfangs Oktober begann das Eisfeld, welches uns einschloß, durch Pressungen immer kleiner zu werden und wir fürchteten schon, daß das Schiff in diesem Winter zugrunde gehen werde. Es wurden sonach alle Vorbereitungen getroffen, um den Winter auf dem Eise zuzubringen; es wurden Schlitten mit Lebensmitteln beladen, die Lebensmittel auf das solide Eis hinausgesetzt. Das Eisfeld wurde immer kleiner und Mitte Oktober trieben wir in die Nähe des Landes, an dessen südlichste Spitze und froren mit dem Eise zusammen. Hier blieben wir ungestört liegen und hier ist auch unser Schiff geblieben. Anfangs Oktober haben sich zwei Sturmbisse erster Natur an der Mannschaft gezeigt; aber dann ist es den Bemühungen des Arztes Dr. Kops und den ergriffenen Maßregeln gelungen, diese Krankheit zu bekämpfen und die Leute wurden im weiteren Verlaufe des Winters wieder so ziemlich gesund.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Oktober.

Das ungarische Communicationsbudget weist 10 Millionen Ersparnis aus, und zwar 3 Millionen im Ordinarium und 7 Millionen im Extra-

träger sei, der unter falschem Namen mich zu bethören gesucht. Er sei, so hieß es weiter, in sein Vaterland zurückgekehrt, wo andere Bande ihn fesselten.

Von der schwandelnden Höhe meines Glückes herabgestürzt, verfiel ich in eine schwere Krankheit, die mir insoweit heilbar war, als sie mich für meine Seelenleiden eine Zeit lang unempfindlich machte. Zum Leben wieder erstanden, wenn es Leben genannt werden kann, wo alle Seelenkräfte gelähmt sind, hatte ich die Verpflichtung, wieder auf den Brettern zu erscheinen, und bald nach meinem Wiederauftritt stellte sich mir Fürst Prelud mit einem Briefe meiner jüngeren Schwester vor, welche er bei einem seiner Leibeigenen, dem reichen Kaufmann Zukoff, gütig genug in Pflanz gegeben hatte.

Meine Reize schienen trotz meiner Trauer auf ihn zu wirken und er trug mir mit seiner Hand, sein fürstliches Vermögen an.

Wohl einsehend, daß ich — in einem Zustande völliger Apathie lebend — zu einer entschiedenen Einwilligung nicht zu vermögen in dürfte, überraschte er mich eines Abends in meiner Wohnung, wo ich ihn und einige Freunde bewirthete, indem er einen Priester unserer eigenen Kirche einführte. Auf das Zureden meiner Freunde, auf die dringende Bitte Ihres Vaters ließ ich es geschehen, daß der Priester einen Bund einsegnete, von welchem mein Herz nichts wußte.

„Was höre ich!“ rief Dimitry.

„Das war ein Frevel, den ich nur zu bald durch den Frevel eines Andern büßen sollte. Mein vermeintlicher Vatte ist Zwan Alexiowitsch, Fürst auf Prelud.“

Die Hochzeit wurde im stillen, aber in großen Festlichkeiten mit den Genossen des Bubenstücks gefeiert. Meine Jugend, meine Unerfahrenheit bewahrte mich vor der Ahnung, welche unwürdige Rolle man mich spielen ließ, und noch heute würde ich in dem frommen Glauben leben, daß meine Ehe eine rechtmäßige, daß der Priester ein echter gewesen sei, hätte nicht Zwan Alexiowitsch diesen Glauben selbst zerstört, indem er mir bei unserer Ankunft in St. Petersburg erklärte, daß alles nur eine Farce gewesen sei, die er mit seinen Freunden aufgeführt, um meine Arglosigkeit zu täuschen. Hier in dem Lande der Gewalt, wo der Reiche, der Mächtige alles wagen darf, hatte er nichts zu fürchten; anders wäre es, wenn ein wirklicher Priester die Trauung vollzogen hätte, denn dann könnte man ihn der Bigamie bezüchtigen, weil er schon vermählt war, was ich allerdings vorher nicht wußte.

Mein erster Entschluß war, den Palast zu verlassen, den er wahrhaft fürstlich für mich einrichten ließ, mich in die Arme meines Vaters zu werfen, an seiner Brust meinen Schmerz, meine Schande auszuweinen und in stiller Demuth, zurückgezogen von aller Welt, mir wenigstens meines Herzens Reinheit zu bewahren. Aber der Vater war gestorben, ich hatte kein befreundetes Herz, dem ich mich entdecken konnte. Sehen Sie, Dimitry, erst jetzt, erst hier ist der Versuch zu mir getreten, und sein giftiger Hauch hat mich betäubt und mich in seine Schlinge fallen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ordinarium; die Centralleitung allein ersparte 35,000 Gulden.

Aus Berlin verlautet, daß die Oppositionsstaaten in der Civilehe-Frage, Sachsen, Mecklenburg, Oldenburg und Hamburg umfassende Anträge zum Civilehegesetz vorbereiten. Hauptsächlich bezwecken dieselben die facultative Civilehe. — Die Verathung des Entwurfs für das deutsche Reich neigt sich ihrem Ende zu. Im wesentlichen ist der Entwurf angenommen; es ist nur noch über wenige Paragraphen und über einzelne unwesentliche Anträge Beschluß zu fassen. Der Normalumlaut der ungedeckten Noten soll die Summe von 300 Millionen Mark nicht übersteigen dürfen und hienach ist die Vertheilung der Noten angenommen worden. Ferner ist beschlossen, daß sämtliche Notenbanken ihre Noten auch in der Reichshauptstadt bei der Präsentation einlösen müssen.

Was den demnächst im deutschen Bundesrathe zur Verathung gelangenden Entwurf eines Reichsgesetzes über die Einführung der Civilehe betrifft, so, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, von seite der bairischen Regierung die Aufnahme verschiedener, das materielle Ehe recht betreffender Bestimmungen in das neue Reichsgesetz für nothwendig erachtet werden. Man dürfe dies aus dem Umstande schließen, daß die Ministerialcommission, welche vor mehreren Monaten zur Untersuchung der Frage im Staatsministerium der Justiz tagte, nach der „Allg. Ztg.“ der Ansicht war, daß ohne mehrfache Aenderungen des Eherechtes die Civilehe in Baiern nicht eingeführt werden könne, und daß eben aus diesem Grunde die bairische Regierung dem vom letzten Reichstage bezüglich der Civilehe beschlossenen Gesetzentwurf nicht beistimmen konnte.

Die „Morning-Post“ constatirt, daß eine Menge von Waffen und Munition beständig von England den Carlisten zugehen. — Aus Berlin wird der „Allg. Ztg.“ telegraphirt, daß die spanischen Consuln in Südfrankreich mehr als je über die Verletzungen der Neutralitätspflichten, über Sorglosigkeit und selbst Mithuld der Behörden an dem carlistischen Waffenschmuggel klagen. Die Depeche kündigt bevorstehende Reclamationen an.

Aus Orenburg meldet man den Ausbruch eines militärischen Unruhen im uralischen Heere. Nach den Berichten der einen ist die Emute in vier, nach denen anderer in noch mehreren Militär-Centralstationen ausgebrochen. Von Orenburg ist schon ein Theil eines der dort garnisonierenden Bataillone nach Ural abcommandirt und man beabsichtigt auch eine Batterie abzuschicken. Veranlaßt wurden die Unruhen durch die Unzufriedenheit der Truppen mit dem Gehalt über die allgemeine Wehrpflicht. Nach diesem Gehalt muß jeder Kosak ein Jahr im Heere und dann in der Leihabtheilung persönlich Heeresdienste leisten, während bisher die uralischen Kosaken die Wehrpflicht durch gemietete Stellvertreter ableisten konnten und von Leihgegenständen überhaupt nichts wußten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Franz Deak.) Die cursierenden Gerüchte über das Befinden Deak's entbehren aller Begründung. Wie der „P. M.“ meldet, befindet sich Deak seit drei Tagen besser wie seit langer Zeit; er wird nicht von Krampfbeschwerden heimgesucht und ist außer Bett. Auch ist seine Umgebung über seinen Gesundheitszustand augenblicklich vollkommen beruhigt.

— (Zur Durchführung der confessionellen Gesetze.) Wie die „Bohemia“ erzählt, wurden die Landesherren schon vor längerer Zeit beauftragt, in Gemäßheit der confessionellen Gesetze die Einkünfte sämmtlicher erledigter Weltgeistlichen-Pfänden in den Religionsfonds einfließend zu machen.

— (Gegen Thierquälerei.) Se. Ex. der Herr Statthalter in Niederösterreich richtete an die Wiener Polizeibehörde folgenden Erlaß: „Es ist zu meiner Kenntnis gebracht worden, daß bei dem Transporte von Kühen in die verschiedenen Schlachthöfe sowie auf Märkten diese Thiere mit dünnen Stricken oder Reifschlingen an den durch die Zusammenknechtung ohnehin schmerzhaften Füßen mit dem Kopfe nach abwärts aufgeladen und zum Behufe des Abwägens auf dem eisernen Faden einer sogenannten Schnellwaage aufgehängt werden. Da solche Verfahren, welche überdies noch durch rohes Humankapital hierbei beschäftigten Leute verschärft werden, allen Humanitätsprincipien sowohl als den wiederholt eingeschärften Polizeivorchriften widersprechen und als offenbar muthwillige Thierquälerei angesehen werden müssen, so finde ich die k. k. Polizeidirection aufzufordern, sich mit Beschleunigung darüber Gewißheit zu verschaffen, ob derlei Mißstände wirklich vorkommen, sich deren Abstellung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln anlegen sein zu lassen und über das Bollzogene mir ehestens zu berichten.“

— (Ein Veteran.) Aus Barco an der Drau wird mitgetheilt, daß dort ein Veteran aus dem vorigen Jahrhundert lebt. Derselbe wurde im Jahre 1769 in Hies, einem Dorfe des somogher Comitats, geboren, wurde 1789 Soldat und machte die Feldzüge gegen Napoleon I. mit; der Mann hat noch sämmtliche Zähne, ein sehr dickes Haar, ist bei vollem Verstande und arbeitet im Tagelohne.



# Locales.

## Krainer Landtag.

VI. Sitzung.

Laibach, 30. September.

(Schluß.)

3. Abg. Murnik berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Schonzeit des Wildes und stellt folgende Anträge:

„1. Das Gesetz über die Schonzeit des Wildes wird in der diesem Berichte beigegebenen Fassung genehmigt.“

2. Der Landesausschuß wird beauftragt, die Allernächste Sanction dieses Gesetzes zu erwirken.

3. Die k. k. Landesregierung wird ersucht, daß dieselbe die politischen Behörden zu ihrer eigenen Wissenschaft und Verständigung der Gemeinden auf das noch in Wirksamkeit befindliche Jagdpatent vom 28. Februar 1786 aufmerksam mache.“

In der Generaldebatte ergreift Abg. Ritter von Langer das Wort. Er gibt seiner Besorgnis dahin Ausdruck, daß man mit diesem Gesetze nicht viel erreichen wird, nachdem demselben noch dringend notwendige Maßregeln fehlen; so sei das Mitnehmen der Hunde auf Acker, Wiesen und Wald zu verbieten und das Land in größere Jagdgebiete einzutheilen, damit nicht zu kleine Gemeindejagdgebiete geschaffen werden; auch sei keine Schonzeit bei letzteren auf länger als drei Jahre auszuzeichnen und darauf zu sehen, daß Jagden nicht an solche Pächter überlassen werden, welche mit der Jagd ein Geschäft treiben, für ein Jagdgebiet oft dreißig Leuten in Anspruch nehmen, wodurch sehr werthvolle Jagden insbesondere in der Nähe der Städte in einigen Jahren gänzlich ertragsunfähig gemacht werden.

Abg. Graf Margheri befürwortet aus Waidmanns- und national-ökonomischen Rücksichten die Regierungsvorlage. Redner beleuchtet die Vortheile einer geordneten Jagd durch Hinweisung auf die günstigen Resultate in Böhmen und bemerkt, daß Krain mit Rücksicht auf seine guten klimatischen Verhältnisse mindestens eine Rente von 200,000 fl. aus einer geregelten Jagdbewirtschaftung ziehen könnte, wovon den Gemeindejagden mindestens die Hälfte dieses Betrages anfallen würde. Redner legt den Besorgnissen einiger Landwirthe inbetreff der vorkommenden Wildschäden keinen besonderen Werth bei; gegen Wildschäden an Obstbäumen und in Gärten könne sich jedermann durch Einfriedung verwahren. Redner schließt in humoristischer Weise sein Votum für Annahme des Gesetzes in der Voraussetzung, daß die Erhaltung eines Wildstandes und der Schutz des Wildes allen Mitgliedern des hohen Hauses, ob liberalen oder Reactionen, ob nationalen oder feudalen, gleich angenehm sein dürfte.

Berichterstatter Murnik bemerkt, daß das Zustandekommen dieses Gesetzes im Interesse rationeller Jäger gewünscht wird; gegen die Eintheilung des Landes in größere Jagdgebiete und gegen eine längere Pacht-dauer habe er nichts einzuwenden.

In der Specialdebatte beantragt Abg. Ritter v. Langer, unterstützt vom Abg. Grafen Barbo, zu Absatz 7, daß es lauten solle: „Fase vom 16. Jänner bis 1. September.“ (Wird angenommen.)

Abg. Graf Margheri beantragt nach Absatz 7 die nicht aufgenommene Wildgattung unter Absatz 8 einzuschalten: „Wildes Kaninchen vom 16. Jänner bis 15. August.“

Abg. Graf Barbo stellt den Antrag, einzuschalten: „Wildes Kaninchen vom 1. März bis 1. September.“ (Wird angenommen.)

Abg. Dr. v. Schrey wünscht bei Absatz 5 bei jeder Wiederholung einer Gesetzesvertretung eine strengere Strafe. (Wird angenommen.)

Abg. Ritter v. Langer beantragt zu Absatz 6 den Zusatz: es möge auch der Käufer des zur Unzeit erlegten Wildes bestraft werden.

Die Abgg. Deschmann und Dr. v. Schrey sprechen gegen, Abg. Paliz für den Zusatzantrag Langer.

Abg. Dr. Zarnik bemerkt, daß der Antrag Langers im Widerspruch mit § 4 des Gesetzes stehe.

Der Regierungsvertreter Herr Regierungsrath Ritter v. Roth bemerkt, daß eine solche Bestimmung, wie Abg. Langer beantragt, in keinem der für einzelne Länder bereits bestehenden Wildschutzgesetze Aufnahme fand.

Der Zusatzantrag Langers wird abgelehnt und es werden hierauf die weiteren Paragraphen des Gesetzesentwurfes ohne Debatte angenommen.

Abg. Graf Margheri beantragt zum Absatz 3 des Ausschussesantrages nach „1786“ den Zusatz: „und das Jagdpatent vom 7. März 1849.“

Abg. Graf Barbo unterstützt diesen Antrag.

Der Herr Regierungsvertreter k. k. Hofrath Ritter v. Widmann erklärt, er sei mit dem Ausschussesantrage einverstanden, wenn es sich nur darum handeln sollte, die Behörden auf die betreffenden Gesetze aufmerksam zu machen. Sollte jedoch darin die Anschauung enthalten sein, daß alle Jagdgesetze neuerdings publiciert werden sollen, dann müsse er wohl bitten, daß dieser Ausschussesantrag nicht angenommen wird.

Berichterstatter Abg. Murnik bemerkt, daß es sich

lediglich um eine Erinnerung an die bestehenden Gesetze handelt.

Hierauf werden die Ausschussesanträge und das Gesetz selbst in dritter Lesung angenommen.

4. Abg. Dr. Poplular berichtet namens des Finanzausschusses über das verzinsliche Anlehen per 122,000 fl. und dessen Rückzahlung. Redner stellt folgende Anträge:

„1. Die erfolgte Aufnahme der hier besprochenen verzinslichen Passivkapitalien wird genehmigend zur Kenntnis genommen.“

2. Der Landesausschuß wird ermächtigt, das zur vollständigen Rückzahlung der aufgenommenen Passivkapitalien, dann zur Beschaffung des zur Deckung der jeweiligen Kasse-Abgänge beim krain. Landesfond erforderlichen Operationscapitals von circa 80,000 fl. von den vorhandenen zum Stammvermögen des besagten Fondes gehörigen öffentlichen Obligationen nach Maßgabe des Bedarfes jenen Theil zu verpfänden, welcher zur Effectuierung eines Darlehens bis zum Höchstbetrage von 200,000 fl. erforderlich ist.

3. Der Landesausschuß wird beauftragt, die allernächste Sanction dieses Landtagsbeschlusses im Sinne Paragraphen 20 der L. O. für das Herzogthum Krain zu erwirken.“

(Werden ohne Debatte angenommen.)

5. Abg. Murnik berichtet namens des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die zeitliche Einstellung der Wirksamkeit des § 45 des Gesetzes vom 9. April 1873, R. G. Bl. Nr. 21. Derselbe lautet:

„Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogthums Krain finde Ich anzuordnen wie folgt:

Artikel I. Die Bestimmung des § 45 im Gesetze vom 29. April 1873, R. G. Bl. Nr. 21, wird im ganzen Umfange Meines Herzogthums Krain, nur ausgenommen das Gebiet der Landeshauptstadt Laibach, für die Zeitperiode vom Beginne des Schuljahres 1873/74 bis zum 31. Dezember 1874 außer Wirksamkeit gesetzt.

Artikel II. Für den in Folge dessen ohne Deckung bleibenden Theilbetrag der außerhalb des Stadtgebietes Laibach veranschlagten Ausgaben der Schulgemeinden ist nachträglich für das Jahr 1874 eine 8% Landesumlage auf die directen Steuern auszusprechen, von welcher nur die Stadt Laibach ausgeschlossen bleibt.

Artikel III. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

Artikel IV. Mit der Durchführung dieses Gesetzes sind Meine Minister für Cultus und Unterricht und der Finanzen beauftragt.“

(Der Gesetzentwurf wird über Antrag des Abg. Dr. Costa en bloc angenommen.)

6. Abg. Horak begründet seinen Antrag wegen Erhöhung des Abzuges von der Gebäudesteuer zur Erhaltung der Gebäude in der Landeshauptstadt Laibach von 15% auf 30%, wie folgt: Die Verordnung aus dem Jahre 1821 entspricht den jetzigen Verhältnissen nicht mehr. Der Preis der Baumaterialien und Arbeitskräfte ist um das Doppelte, ja dreifache gestiegen; die l. f. Steuern, Landes- und Gemeindeumlagen wurden seither verdoppelt; die Geldbeschaffung ist seit der Aufhebung des Wucherpatentes eine sehr schwierige geworden, indem anstatt 4 bis 5 jetzt 10 Prozent Zinsen gezahlt werden müssen; auch ist der Hausbesitzer, insbesondere der kleinere angewiesen, viele, meist der ärmeren Klasse angehörige Parteien, welche in den meisten Fällen den Zins nicht bezahlen und die Wohnungen beschädigen, und für welche er Zinssteuer und Zinssteuer zu entrichten hat, aufzunehmen. Nachdem die Regierung bei Neu- und Zubauten mehrjährige Steuerfreiheit gewährt hat, so dürfte dieselbe es als kein unbilliges Begehren ansehen, wenn man gegenwärtig an sie herantritt mit der Bitte, derzeit ein höheres Abzugespercent für die Erhaltung der übrigen — älteren — Häuser zu bewilligen. — Der Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

7. Abg. Dr. Razlag begründet seinen Antrag wegen Regulierung des Gurlflusses von Weiskirchen bis Munkendorf mit folgendem: Unterkrain wird alljährlich von Elementarereignissen, Missernten und Viehseuchen heimgegriffen und es ist schwer abzusehen, wann es wieder zu seinem früheren Wohlstande gelangen wird. Am Gurlflusse lagen seinerzeit sehr fruchtbare Landestheile, weil ihnen die natürliche, gewöhnliche Bewässerung von Vortheil war. Die jetzigen Ueberschwemmungen versäuern den Grund und beschädigen die Saaten. Mehr als 70,000 Joch, ehemals fruchtbares Land, darunter 4564 Joch des sogenannten kralauer Waldes, welcher bereits unter die Grundbesitzer vertheilt wurde, sind durch Ueberschwemmungen der Gurl ertragsunfähig geworden. Den meisten Anlaß zu Ueberschwemmungen geben die vier Mühlen, welche Wehren über die ganze Breite des Gurlflusses errichtet haben. Die Abräumung dieser Mühlen ist nothwendig und sie würde der Gegend nicht zum Nachtheile sein, indem an den Ab- und Zuflüssen der Gurl viele Mühlen bestehen. Redner macht die Regierung aufmerksam, die Errichtung von Wehren über die ganze Breite des Gurlflusses in Zukunft nicht mehr zu gestatten, sondern die Mühlenbesitzer zu verhalten, daß sie sich eigene Zuflüsse zu ihren Mühlen (Mühlgraben) herstellen. Das Landvolk würde bereit sein, zur Gurlregulierung in Jahresraten Geld beizutragen und Naturalarbeiten zu leisten.

Der Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

8. Der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Uebergabe der Eisenbahnzufahrtstraßen in Adelsberg und Loitsch an die Bezirksstraßen-ausschüsse, wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

9. Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg erstattet den Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluß der slaper Obst- und Weinbauschule pro 1873 und stellt folgende Anträge:

„1. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1873 werde genehmigt, und zwar in der

Gesamteinnahme mit . . . 11,863 fl. 72 kr. und in der Gesamtausgabe mit . . . 12,101 fl. 58 1/2 „

beziehungsweise mit dem Passiv-Rückstände per . . . 237 fl. 86 1/2 „

2. Es werde zur Tilgung dieses Passiv-Rückstandes pro 1873 der Betrag per 237 fl. 86 1/2 kr. aus dem Landeskulturfond an den Landesfond reundiert und definitiv verrechnet.“

(Werden ohne Debatte angenommen.)

10. Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg erstattet den Bericht namens des Finanzausschusses wegen Gewährung eines Nachtragscredits pro 1874 für die slaper Obst- und Weinbauschule im Betrage per 552 fl. 52 1/2 kr. (Wird ohne Debatte genehmigt.)

11. Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg erstattet den Bericht des Finanzausschusses über den Vorschlag der slaper Obst- und Weinbauschule pro 1875, und beantragt: das Erfordernis in der Gesamtsumme mit 6450 fl. und die Bedeckung in der Gesamtsumme mit 6150 fl., mithin mit dem Abgange von 300 fl. zu genehmigen und die Gesuche der Lehrer Richard Dolenc und Josef Kristan um Gehaltsverhöhung als erledigt zu erklären.

In der Generaldebatte erklärt sich Abg. Deschmann entschieden gegen die Methode der beiden Gesuchsteller, aus dem Landesfond Gelder herauszupressen. Man hätte erwarten dürfen, Herr Dolenc werde wissen, wie es mit den dortigen Localverhältnissen bestellt sei; er hätte gleich bei seiner Anstellung einen höheren Gehalt erlangen können. Der Redner bemerkt schon vor Gründung der Weinbauschule, es wäre besser, unsere Söhne an andere österr. Lehranstalten zu senden. Damals erklärte man seinen Einwurf als unpatriotisch, nun sehen wir, wie es zugeht, wenn eine Schule nur auf zwei Augen basiert ist. Auch bei der Errichtung der Landesackerbauschule in Unterkrain werde man wohl erwägen müssen, ob die erforderlichen Lehrkräfte vorhanden sind.

Abg. Dr. Costa bemerkt, daß es in Deutschland mit den guten Lehrkräften nicht besser gehe. Wenn Schulen errichtet werden, müssen wir uns vorerst die Frage stellen, ob sie nothwendig sind; fällt die Antwort bejahend aus, so errichte man sie, die Lehrkräfte finden sich schon.

Abg. Horak bemerkt, daß seinerzeit auch gegen die Errichtung der Realschule in Laibach sich Stimmen erhoben haben, welche heute verstummen.

Abg. Dr. Bleiweis fragt, ob zur Frequentierung der Ackerbauschule die deutsche Sprache erforderlich sei, wozu die slovenischen Landeskinder ausgeschlossen wären.

Abg. Graf Margheri beantragt, nachdem die Abg. Deschmann und Dr. Bleiweis nochmals gesprochen, Schluß der Debatte. (Wird angenommen.)

Der Berichterstatter Dr. Ritter v. Savinschegg befürwortet die Ausschussesanträge. (Werden angenommen.)

Abg. Dr. Costa beantragt Schluß der Sitzung. (Wird angenommen.)

Nächste Sitzung: Samstag den 3. Oktober.

Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes

für Krain in Laibach am 17. September 1874 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Hofrathes und Leiters der k. k. Landesregierung Bohuslav Ruier v. Widmann, in Anwesenheit von 8 Mitgliedern.

1. Die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke werden vorgelesen, und es wird deren Erledigung genehmigend zur Kenntnis genommen.

2. Die Competenzgesuche um die erledigte Lehrerstelle für Naturgeschichte am Staatsgymnasium in Krainburg, dann um die an der Staatsoberrealschule in Laibach erledigten Lehrstellen für Naturgeschichte als Hauptfach, für Physik in Verbindung mit Mathematik und für deutsche Sprache als Hauptfach werden an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht in Vorlage gebracht.

3. Ueber den Bericht der Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt inbetreff des im Schuljahre 1874/75 an der Anstalt zu errichtenden einjährigen praktischen Bildungscurses wird die beantragte gemeinsame Unterrichtsvertheilung an die Zöglinge desselben mit jenen des dritten Jahrganges genehmigt.

4. Der von der Direction vorgelegte Lehrplan der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach pro 1874/75 wird nebst dem Antrage des Lehrkörpers auf Zulässigkeitserklärung des Lehrbuches der Geographie von Dr. Alexander



Georg Supan zum Lehrgebrauch an der Anstalt an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht in Vorlage gebracht.

5. Der Lehrplan für die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt pro 1874/75 wird genehmigt und der Antrag des Lehrkörpers auf Einführung dreier neuer Lehrbücher dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht unterbreitet.

6. Das Gesuch einer Lehramtskandidatin um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen mit Rücksicht der Nachweisung der zweijährigen praktischen Verwendung im Schuldienste wird an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht geleitet.

7. Ueber die in Vorlage gebrachten Präsentationsacte wird die Ausfertigung der Anstellungsdecrete für Johann Rogej zum Lehrer in Bresovic, für Andreas Prapromitz zum definitiven Oberlehrer und Schulleiter an der ersten städtischen Knabenvolksschule in Laibach, dann für Franz Godelar zum definitiven Lehrer an der Volksschule in Brunnendorf beschlossen.

8. Betreffend die von der k. k. Finanzdirection mitgetheilte, aus Anlaß der ministeriellen Genehmigung der provisorisch hinsichtlich der Kassegebarung der Districtsschulden erlassenen Verordnungen an die k. k. Steuerämter hinausgegebenen Verfügungen wird beschlossen, sich wegen einer theilweisen Modification an die k. k. Finanzdirection zu wenden.

9. Im Gegenstande der Frage wegen Verwendung der im Finanzgesetze vom 26. April 1874 zum Zwecke der Unterstützung des krainischen Volksschulwesens für das Jahr 1874 aus Staatsmitteln bewilligten 10.000 fl. wird dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht der Antrag erstattet.

10. Aus Anlaß einer Anfrage des krainischen Landesauschusses wird die Aeußerung dahin abgegeben, daß sich als Mittel zur Hebung des Volksschulwesens im Sinne der Anfrage:

- a) die beantragte Erhöhung der Lehrergehälter,
- b) die beantragten Bewilligungen von Normalschulфондbeiträgen für Schulhausbauten, dann
- c) allenfalls auch die Einstellung eines Betrages per 1000 fl. in das Normalschulфондpräliminare behufs Unterstützung von Candidatinnen des Lehramts für weibliche Handarbeiten empfehlen.

11. Ueber den Bericht des k. k. Bezirksschulrathes Gottsche bezüglich der in den Voranschlag über die Einnahmen der Volksschule in Strug für die Zeit seit 1. October 1873 bis Ende Dezember 1874 nicht einbezogenen, auf die Grund- und Hausbesitzer, dann die Ratschler aufgetheilten Lehrerdotationsumlage per 203 fl. wird beschlossen, dieselbe in dem auf obige Zeit entfallenden Betrage per 253 fl. 75 kr. als fixen Bezug unter Titel II. lit. a in den Voranschlag der Volksschule in Strug einzubeziehen und den aus dem Normalschulфонд beziehungsweise Landesfond für obige Zeitperiode zu leistenden Beitrag auf 162 fl. 40 kr. zu reducieren.

12. Die Ansuchen um Unterstützung zur Zahlung der rückständigen Kosten für den Schulhausbau in Disch, dann für die Herstellungen am Schulhause in Sropč wurden dem krainischen Landesauschusse mit dem Antrage übermittelt, für ersten Bau einen Beitrag von 250 fl., für den letztern Bau aber einen Beitrag von 600 fl. in dem Normalschulфондpräliminare pro 1875 sicherzustellen.

13. Die Volksschulen in Hof und Selo bei Schönberg, werden in die vierte Schulgeldklasse mit Festsetzung des Schulgeldes mit monatlichen 10 Kreuzern für jedes schulbesuchende Kind eingereiht und der Lehrergehalt an beiden Schulen mit jährlichen 450 fl. festgesetzt.

14. Der Jahresgehalt des Lehrers an der Volksschule in Jauchen wird mit 450 fl. festgesetzt und diese Schule in die dritte Schulgeldklasse mit monatlichen 15 kr. für jedes schulbesuchende Kind eingereiht.

15. Die Monatsremuneration des Schuldieners am Staatsgymnasium in Gottsche wird vom 1. October 1875 angefangen von 16 fl. auf 20 fl. erhöht.

16. Dem Lehrersubstituten in Biew wird für die Beforgung des Unterrichtes eine Remuneration aus dem Intercale der vacanten Lehrerstelle bewilligt.

17. Die Anträge der Direction der Staatsoberrealschule in Laibach hinsichtlich der Erhöhung der Remuneration der Gewerbeschullehrer von jährlichen 50 fl. auf 60 fl. per Unterrichtsstunde und hinsichtlich der Abänderung der Unterrichtszeit an den Wochentagen in der Art, daß dieselbe auf die ersten 7 Monate des Schuljahres beschränkt bleibe und die einzelnen Sectionen während dieser Zeit an den Wochentagen um je eine Viertelstunde verlängert werden, werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

18. Ein Realschüler wird über sein Ansuchen zur Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande zugelassen.

19. Ueber Ansuchen der Direction der k. k. Oberrealschule in Laibach um Ermächtigung zur Verschiebung der Eröffnung des nächsten Schuljahres um einige Tage wird die Verschiebung des Beginnes des regelmäßigen Unterrichtes bis längstens 15 October 1874 gestattet.

20. Dem Gesuche eines Realschülers um Gestattung der Wiederholungsprüfung aus zwei Gegenständen wird keine Folge gegeben.

— (Krainischer Landtag.) Das hohe Haus wird sich zur Beratung des Gemeindegesetzentwurfes als Comité constituieren.

— (Für den krainischen Schulpfennig) spendete Frau Jeanette Luchmann 10 fl.

— (Herr Prof. Dr. Valenta) wohnte dem Congresse der Naturforscher in Breslau, an dem 1500 Mitglieder theilnahmen, bei, trat in zwei Sectionen activ wirkend ein und kehrte vorgestern nach Laibach zurück.

— (Versammlung.) Wie wir hören, werden sich Gewerbetreibende aus Laibach und Umgebung am Sonntag den 4. d. im hiesigen Magistratssaale versammeln und über die Frage wegen Gründung eines Unterstützungsvereines für Gewerbetreibende beraten und Beschluß fassen.

— (Weinbau-Genossenschaften.) Hr. Dr. der Herr Ackerbauinhaber hat ein Gesuch, daß Subventionen zur Anschaffung von vorzüglichen Kellereigeräthen auch ohne vorgängige Bildung von Weinbau-Genossenschaften theilt werden dürfen, dahin beantwortet, daß die Errichtung von Weinbau-Genossenschaften derjenigen von Musterkellern vortheilhaft vorauszu gehen habe. Er werde die Erfolge erneuerter Bestrebungen abwarten, ehe er sich bezüglich der Verwendung der für Anschaffung von Weinbaugeräthen und Keller-Einrichtungen bestimmten Subvention entscheide. Die Errichtung von Weinbau-Genossenschaften verdient um so größere Aufmerksamkeit, als dieselben in den Weinbaugegenden Deutschlands mit glänzendem Erfolge wirksam sind.

— (Für Mitglieder des Alpenvereins.) Sonntag den 4. October findet die feierliche Eröffnung des vom steirischen Gebirgsvereine auf dem Hochschwab erbauten Schulhauses statt. Der Ausstieg von St. Ilgen erfolgt um 7 Uhr morgens, der Abstieg ebenfalls nach St. Ilgen, wo abends Festkneipe. Theilnehmer wollen sich bei Fischer von Köstlerstamm, Wien, V. Johannastraße 2, anmelden.

— (Heimatloser Bettler.) Am 1. September d. J. ist beim Peter Pouse in Urschnofela, Bezirk Rudolfswerth, ein unbekannter Bettler am Fieber gestorben. Derselbe ist bei 60 Jahre alt, 66 Zoll groß, hat ovales Gesicht, keine vorderen Zähne, kleinen Mund, graue Augen und geispitzte Nase, schmutzige und halbergraute Haare und derlei Kinnbart, auf der linken Hand den Zeigefinger ausgeleget und daran eine vernarbte Wunde. Er sprach gongheerisch und krainerisch. Es wird vermutet, daß er aus der Gemeinde und Pfarre Kesselthal, Bezirkshauptmannschaft Gottschee, sei.

— (Theaterbericht vom 1. d.) Das Publicum befand sich in heiterster Laune. Herr Director Kozly, welcher bei seinem ersten Auftreten mit sympathischem Beifall empfangen wurde, ließ als Titularrath Spilling in Freiherrn v. Maltitz' „Paquill“ alle Witten seiner routinirten, bewährten Komik springen. U. zählige Beifallsbezeugungen und Hervorrufe waren der Lohn dieser künstlerischen Charakterdarstellung. Herr Erfurth erzielte als Advocat Hermann durch sein gewinnendes Aeußeres, klangvolle Stimme und durch und durch männliches, feuriges Spiel einen glänzenden Erfolg. Großer Beifall und wiederholte Hervorrufe

wurden dem vorzüglichen Schauspieler zu theil. Fräulein Krüger erschien heute als Maria in einer ihren neuen, kindlichen Anlagen zuzugenden Rolle und erwarb sich ebenfalls die lauten Beifallsbezeugungen des gut besuchten Hauses. Lobenswerth wirkten mit die Herren Segel (Baron von Hutten) und Sieghof (v. Flezenstein.)

## Neueste Post.

Wien, 30. September. Infolge einer kaiserlichen Entschliebung vom 27. September wird behufs Abwicklung der Weltausstellungs-Acten die zu diesem Zwecke eingesetzte Abtheilung im Handelsministerium am Weltausstellungsplatze mit Ende September ihre Wirksamkeit beenden. Alle noch verbleibenden Weltausstellungs-Acten werden im Handelsministerium ausgetragen werden.

Wien, 1. October. Bei der Verlosung der 1854er Lose wurden gezogen: Serie 3814 Nr. 40 mit 50.000 Gulden, Serie 1888 Nr. 43 mit 20.000 fl., Serie 3592 Nr. 24, Serie 178 Nr. 10, Serie 178 Nr. 21, Serie 1161 Nr. 20, Serie 1340 Nr. 28 mit je 5000 Gulden.

Pest, 30. September. Se. Majestät der Kaiser wird Samstag abends von Gödöllő nach Wien, dann nach Pöstenhofen reisen, um Ihre Majestät die Kaiserin dort abzuholen.

Bukarest, 1. October. Das „Journal de Bukarest“ dementirt ganz bestimmt die Nachricht über ein zwischen den Fürsten von Rumänien und von Serbien abgeschlossenes Bündnis.

## Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. October

Papier-Weise 70/60. — Silber-Weise 74/05. — 1860er Staats-Anleihen 108/60. — Bank-Actien 99/6. — Credit-Actien 249/50. — London 109/35. — Silber 103/35. — R. f. R. 100/00. — Napoleons'or 8/78.

Wien, 1. October. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 249/50, Anglo 163/25, Union 132/—, Francobank 66/75, Handelsbank 61/75, Vereinsbank 20/75, Hypothekendarlehenbank 19/50, allgemeine Baugesellschaft 55/—, Wiener Baubank 62/25, Unionbank 66/50, Wechselbank 16/—, Briggensauer 16/25, Staatsbahn 311/50, Lombarden 144/75, Communalbank —. Fest.

## Angekommene Fremde.

Am 1. October.

**Hotel Stadt Wien.** Reiz und Kranz, Mannheim. — Krenner, Marburg. — Thelien, Priester, Kärnten. — Dr. und Schütz, Reisende, und Abeles, Fabrikant, Wien. — Dr. Koetstorfer, Professor, Giume. — Jarnitz, Oberlehrer, Jäger. — Festitz, — Walli, Geistlicher, Billiggraz. **Hotel Elefant.** Graf Pace, Ponowitz. — Schlegel, L. Bezirksvorsteher, und Walli, Krainburg. — Krausz, — Prejahn, Notar, Radmannsdorf. — Widig, Hofrath, — Gantner, Lehrer, St. Peter. — Goltmayer, Lehrer, Wien. — Podnit und Wachtel, Giume. — Antonia Prutner, Hotelbesitzerin, Agram. — Frau Lauric, Planina. — Jelenko, Professor, Giume. **Hotel Europa.** Bogi, Verwalter, Hochegg. — Giume, Capitän, Belgrad. — Lobi und Richte, Privatier. — Baerndt, Schweiz. — Margareth Erica mit Familie, Novi. **Bäckerischer Hof.** Wachall, Götz. — Coler v. Portolotti, Trieste. — Goldamer, Sebenico. **Mohren.** Schwarz, Reisender, und Schaffer, Wertmühl. — Wien. — Komar, Privatier, Laibach. — Waas, Buchhändler, Eger. — Barbara, Banunternehmer, Pola. — Kovat, Belgrad. — Monfalcone.

## Theater.

Heute: Mutter und Sohn. Schauspiel.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Correctur	Temperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Wasserthermometer
1. 6 U. Mg.	737 32	+13 4	SW. schwach	meist bewölkt	10 1/2
2. 9 U.	736 55	+22 9	SW. mäßig	3/4 Hölle bew.	14 1/2
10. 12 U.	736 50	+15 6	SW. schwach	3/4 Hölle bew.	14 1/2
Sonniger, warmer Tag; etwas windig. Abendroth.					
Tagesmittel der Wärme + 17 3/4°, um 8 3/4° über dem Normale.					
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.					

## Börsenbericht.

Wien, 3. October. Der Rückgang der Wechselcourse bedingt ein Weichen der in Papierform ausgedrückten Preise der internationalen Anlagewerthe. Die natürliche Wirkung dieser Ausgleichsoperation wird durch einige aus der allgemeinen Situation resultierende Abgaben noch verstärkt. Andererseits laborirt die Speculation an Geldverlegenheiten und Creditmangel; die Wirkung, welche diese beiden Factoren hervorzubringen vermochten, hat manche abgeschreckt, welche nicht persönlich darunter zu leiden hätten. Die Börsen sind demzufolge flau.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
Mai	Rente { Fehrerer { Jänner { April {	70 65	70 75	Creditanstalt, ungar.	233 75	234 25	Rudolfs-Bahn	154 —	154 10	Südbahn à 3 1/2	104 50	109 50	Südbahn, 5 1/2	94 25	94 50
Febrer		70 60	70 70	Depositenbank	145 —	147 —	Staatsbahn	311 50	312 —	"	220 —	223 —	Ung. Nordbahn	72 25	73 50
Jänner		74 —	74 10	Comptoirbank	920 —	—	Südbahn	145 75	146 —						
April		74 —	74 10	Krauss-Bank	66 25	66 50	Therz-Bahn	209 75	210 25						
Josef, 1889		273 —	277 —	Handelsbank	81 50	82 —	Ungarische Nordbahn	120 —	120 50						
" 1854		102 50	103 —	Nationalbank	988 —	990 —	Ungarische Südbahn	63 50	64 —						
" 1860		108 50	109 —	Deferr. allg. Bank	195 —	197 —	Tramway-Gesell.	—	—						
" 1860 in 100 fl.		110 75	111 25	Deferr. Bankgesellschaft	128 75	129 —									
" 1864		134 50	135 —	Unionbank	20 75	21 —									
Domänen-Pfandbriefe		121 25	121 75	Mercantobank	112 50	113 —									
Prämienanleihen der Stadt Wien		108 —	108 50												
Prämienanleihen der Stadt Wien		97 —	98 —												
Prämienanleihen der Stadt Wien	Grunds { ent { Siedelbürgen { ungarn {	81 50	82 25	Actien von Transport-Unternehmungen.				Pfandbriefe.				Wechsel.			
Prämienanleihen der Stadt Wien		75 75	76 25	Alföld-Bahn	141 —	141 50	Allg. österr. Bodencredit	94 —	95 —	Angsburg	91 25	91 50			
Prämienanleihen der Stadt Wien		77 —	77 50	Karl-Ludwig-Bahn	241 —	241 50	Nationalbank 3. B.	87 —	88 —	Frankfurt	91 45	91 50			
Prämienanleihen der Stadt Wien		97 50	98 —	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	491 —	493 —	Ung. Bodencredit	93 55	93 70	Hamburg	53 40	53 50			
Donau-Regulierungs-Lose		99 10	99 30	Elisabeth-Bahn	199 —	200 —				London	109 10	109 50			
Ung. Eisenbahn-Anl.		85 50	86 —	Elisabeth-Bahn (Ving.-Bahnweiser)	—	—				Paris	43 30	43 40			
Ung. Prämien-Anl.		89 50	90 —												
Wiener Communal-Anleihen															
Geldsorten.															
Ducaten 5 fl. 26 1/2 kr. 5 fl. 26 1/2															
Napoleons'or 8 " 78 " 8 " 78															
Preuß. Kassenscheine 1 " 61 50 " 1 " 61 50															
Silber 103 " 40 " 103 " 40															
Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung: Geld 86 50, Ware —															